

# Wiedersehen mit einer Beherzten

Karl-Heinz Schleinitz

Alltagsorgen und -freuden der Bürgermeisterin Wally Donath

Gadsdorf im Kreis Zossen. Eine LPG Tierproduktion in Stärke von 45 Mitgliedern. Sitz des Bereiches Süd der LPG Pflanzenproduktion Nächst Neudorf. Kindergarten. Doktorstube. Konsumladen. Gaststätte. 170 Einwohner ...

Wieder einmal stand ich hier vor Wally Donath. „Ich soll über dich schreiben, Wally!“ – „Ach, du lieber Gott – warum denn das?“ Na, warum wohl.

Ich kenne Wally Donath bereits an die zwanzig Jahre. Sie hatte, seinerzeit noch Genossenschaftsbäuerin, in einem Brief an die Redaktion gebeten, mal jemanden nach Gadsdorf zu schicken, mancherlei läge dort im argen, und so kam es zu unserer ersten Begegnung. Doch was vermochten schon die Worte eines Außenstehenden – verändert mußte an Ort und Stelle von den Betroffenen selber werden. Als mich neulich ein Auftrag in Wallys Ecke führte, klopfte ich erneut bei ihr an.

## Das haste nu davon!

„Wie läuft es nun, Wally?“ – „Mal so, mal so, im ganzen aber macht sie mir viel Spaß, die Bürgermeisterei!“

Denn vor zehn Jahren, wie die Zeit doch verfliegt!, wurde auf Vorschlag unserer Partei, der SED, die parteilose Genossenschaftsbäuerin Wally Donath zur Bürgermeisterin ihres Dorfes gewählt.

Ihre Lebensstationen bis dahin in Kurzfassung: Jahrgang 1925. Hausgehilfin mit ordentlichem Lehrabschluß ... aber unordentlichem erstem Schritt ins volle Berufsleben. Weil sie sich weigerte, in ihrer nächsten Arbeitsstelle, einem vornehmen Fremdenheim des Riesengebirges, die Gäste als Gnädige anzusprechen. Schuld des Elternhauses. Vater Steinmetz. Klassenbewußter Sozialdemokrat. Die Mutter ebenso proletarisch stolz. Also Kriegsdienstverpflichtung der unbotmäßigen Wally als Schaffnerin zur Reichsbahn, wie einfach.

1946 Umsiedlung aus dem Schlesischen

nach Gadsdorf... wo es keinen einzigen Berg gibt, nur märkischen Sand, zum Heulen! Aber es ist der Heimatort ihres Mannes, eines Tischlers, den sie wenige Monate vor Kriegsende geheiratet hatte. Allerdings nicht am vorbestimmten Tag. An dem kündigte sich plötzlich etwas an. Kurz nach Mitternacht war dann der erste Sohn da. Die Eheschließung am folgenden Vormittag am Wöchnerinnenbett, der Krieg ...

Nun in Gadsdorf peu à peu weitere drei Kinder, und wie es die Mutterpflichten zuließen, Arbeit in der Landwirtschaft. Erst bei Nachbarn. Schließlich, mit der Gründung einer LPG vom Typ III, als deren Mitglied. Anfangs im Feldbau – also ran an den Fachbrief hierfür! Kaum ist der geschafft, heißt es, du mußt zu den Kühen. „Nebenbei“ dann den Meister der Rinderzucht gemacht. Abschluß 1969 mit einer sauberen „1“, Ehrensache.

Eben um diese Zeit kam die Empfehlung der Partei, eine Wally Donath unbedingt in die Gemeindevertretung zu wählen. Weil sie zu denen gehörte, die einfach nichts durchgehen lassen konnten, was im Dorf in Unordnung war. Die deshalb sogar an die Zeitung schrieb. Und einer so kritischen, beherzten Zeitgenossin nicht die Stimme geben?

1970 Nachfolgekandidat. Später Ratsmitglied. Bald stellvertretender Bürgermeister. Immer öfter amtierend. Lehrlingszeit. Im Winter zu 1977 hin endgültig Bürgermeisterin ... Das haste nu davon, Wally!

## Gleich über den Hof

Wally und ihr Heinz haben ein Zuhause, dessen Qualität, soweit ich das beurteilen kann, bestenfalls dem Gadsdorfer Durchschnitt entspricht; es ist der zu Neubauzeiten ausgebaute Giebel eines Stalles vom ehemaligen Gut.

Immerhin, einen Vorteil bietet ihre Wohnung, also hat es die Wally in dieser Hinsicht leicht: Sie kann, wenn sie

zum Gemeindebüro will, auf den offiziellen und feinen Weg die Straße vorherum entlang pfeifen und die recht abkürzende Route hintenraus wählen – über Flur, Futterküche, die angrenzende erste Bucht mit den Stücker sieben oder acht Mastbullen der Genossenschaft, diesem ständig wiederkäuenden, stets glotzenden Volk – und schon ist sie quer über den alten Wirtschaftshof in einer Minute vor der Tür ihres Amtes, das sich in einem früheren Gutsarbeiterhaus befindet, auch nicht gerade ein berauschender Palast.

## Die Ruhe vor dem Tag

Donaths stehen im allgemeinen um 5 Uhr auf, eigentlich für die Wally unnötig früh. Sie brauchte doch erst um acht dazusein. Aber ihr Mann hat einen weiten, zeitraubenden Weg zu seiner Arbeitsstelle. Zwar ist er nun schon seit langem wegen eines Leidens invalide geschrieben, nur kommt er von seinem Holz nicht frei. Außerdem, so der Heinz, möchte nicht unsereins, wie es die Kräfte erlauben, noch was hinzuverdienen?

Doch der Wally paßt es, bis zum Dienstbeginn sich im Büro den Tag in Ruhe zurechtlegen zu können. Oder zuvor daheim Hauskram zu erledigen – an welchem Abend gibt es denn keine Versammlung, in der die Gadsdorfer erwarten, daß ihre Bürgermeisterin unter ihnen weilt?

Und jetzt im Winter ist morgens erst die Wohnung zu heizen, dann das Büro, danach sind im gegenüberliegenden Haus Behandlungszimmer und Warteraum an der Reihe – muß es nicht anständig warm sein, wenn die Schwester Sprechstunde hat oder einer der Ärzte, mal einer für die Kinder, ein andermal der für Erwachsene. Wie könnte eine Wally Donath von ihrer treuen Erika Hemp erwarten, der Haushaltssachbearbeiterin, daß sie sich wegen der Heizerei Stunden früher auf den Weg macht, sie wohnt in einem anderen Dorf ... Ohnehin ist Erika, wie sie es selber unter Lachen sagt, in Gadsdorf „Mädchen für al-



les“, bis hin zur Aushilfe im Kindergarten oder hinterm Ladentisch des Konsums.

Kann man da nicht verstehen, daß Wally mit ihrem Zeitfonds so rationell wie möglich umzugehen, selbst bei den Wegen Minuten herauszuschinden sucht und gleich hintenraus über den Hof läuft?

## 's dicke Ende kam nach

„Weißt du“, sagt sie zu mir, „da hat der Mensch so seine Träume, zum Beispiel von einem sauberen, einem rundum schönen Dorf. Nicht alles ist bisher in Erfüllung gegangen. Aber einiges schon ...“

Mit als erstes die gründliche Aufbesserung der Durchgangsstraße. Glatte Decke, Rinnstein, Gullys, auf dem Gehsteig Platten. Freilich lagen im Kreis schon lange die Pläne hierfür vor, und sicher wäre auch ohne die ständige Nachfragerei der Bürgermeisterin mal damit begonnen worden. Aber wie sie und ihre Gemeindevertreter, vornan die Ratsmitglieder, dann zusätzliche Ideen einbrachten, als es schließlich soweit war, und wie von ihnen nun die Bürger des Dorfes mobilisiert wurden ...

Begradigungen waren vonnöten, dazu kamen Vorschläge. Die Freileitungen des Energienetzes hätten verlegt werden müssen – ja, warum denn nicht gleich die Strippen weg vom Himmel und her mit dem Saft über Kabel, wir schippen! Und daß wir die Gehwegplatten verlegen, das sowieso.

Aber dann die Gelegenheit, eine anständige Straßenbeleuchtung zu erhalten, und das dicke Ende, das nachkam ... Wally denkt noch heute mit Schrecken daran: Die geeigneten Betonmasten waren gerade erhältlich, konnten auch sofort gesetzt werden, sie nahm es auf ihre Kappe – es ging doch ums Dorf, war außerdem in jeder Hinsicht vernünftig! Doch wie sollte der Kreis die Genehmigung erteilen, wo bloß das Geld für die Donathsche Extratour hernehmen? Wally bangte einen ganzen Herbst lang. Dann endlich der erlösende Bescheid des Rates in Zossen.

Nie zuvor hatten Gadsdorfer so für ihr Gemeinwesen zugegriffen. Und die

Beim Gang durchs Dorf entdeckt der Nachwuchs täglich Neues, Schönes.

